

Free Project 2019: Neue Software, neue Steuerung, neue Roboter

Das vierte Semester in der Ausbildung der Automatiker/-innen bildet die erste grosse Herausforderung. Neben den Teilprüfungen steht das «Free Project» an und verlangt von den Lernenden, eine komplette Anlage von der Idee, über die Planung bis hin zur Umsetzung zu realisieren. Im bilingualen Unterricht, alles Schriftliche ist in Englisch, wie im internationalen Umfeld der Firmen, profitieren die Jugendlichen vom angewandten Projektmanagement und lernen neben dem technischen Wissen die Komplexität von grösseren Projekten kennen.

*Kurzinterview mit Lukas Schreiber,
Fachgruppenleiter Automatiker/-innen GIBS
Olten*

Guten Tag Herr Schreiber. Das «Free Project» der Automatiker/-innen läuft nun seit einigen Jahren erfolgreich an der GIBS Olten. Welche Elemente aus dem Beruf spielen dabei eine wichtige Rolle?

Die Projektarbeiten sind für mich eine «eierlegende Wollmilchsau», denn sie implizieren und fördern beinahe jeden Kompetenzbereich. Obwohl das Resultat vor allem die Fachkompetenz aufblitzen lässt, wachsen die Lernenden auf dem «Weg zum Ziel» mindestens so stark in der Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz. Zudem stärken die Projektarbeiten auch die Lernortkooperation. Viele Betriebe unterstützen ihre Lernenden von der Ideenfindung bis hin zur Umsetzung – einige wenige nutzen die Projektarbeiten sogar, um Prototypen für betriebsinterne Herausforderungen zu bauen, so auch dieses Jahr. Heute haben die meisten Projektarbeiten eine Dimension erreicht (Zeit, Knowhow, Maschinenpark oder Software), die ohne die Zusammenarbeit der drei Lernorte nicht mehr zu bewältigen wäre.

Um was geht es Ihnen als Lehrperson an der Berufsfachschule genau?

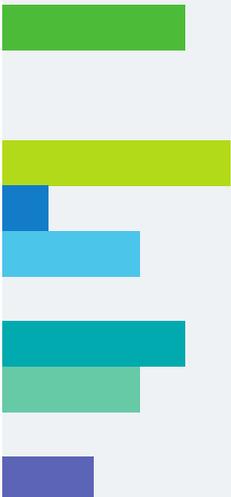
Im Vordergrund steht für mich die Motivation der Lernenden, die unglaublich steigt, wenn sie erleben, wozu sie fähig sind. Aber auch die Freude an unserem Beruf und die Faszination, eine «Maschine» selbst zu bauen und ihr «Leben» zu verleihen, treiben mich an.

Die Projektarbeiten faszinieren mich ausserdem als «Tool», da sie alle Lernenden unterschiedlich, aber trotzdem ganzheitlich in ihren Kompetenzen fördern und somit viel mehr zu ihrer Arbeitsmarktfähigkeit beitragen, als viele meiner Worte im Unterricht.

Nicht zuletzt geht es auch um den Unterricht und spielerisches Lernen, «Gamification», welches, umgesetzt an Computern, Steuerungen und Robotern, sicher eine interessante Abwechslung zum Schulbuch bildet.

In diesem Jahr durfte ich das dritte Mal Fotos machen. Die Resultate erstaunen mich als Laie jährlich von neuem. Gibt es etwas, das Sie als Lehrperson besonders beeindruckt?

Da ist einerseits das Potential der Lernenden, was mich unglaublich beeindruckt. Neue Software, neue Steuerung, neuer Roboter, neuer Linearantrieb... obwohl die Lernenden meist alles selbst von Grund auf



erarbeiten müssen, habe ich es bis heute noch nie erlebt, dass sie der Herausforderung nicht gewachsen sind.

Auf der anderen Seite beeindruckt mich die Zusammenarbeit in der Lernortkooperation. Betriebe und Ausbildungsstätten, die ihre Lernenden nicht nur mit Arbeitszeit, Material und dem Maschinenpark unterstützen, sondern ihnen auch mit Rat und Tat zur Seite stehen. So macht die Berufslehre Freude.

